

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	17 (1910)
Heft:	9
Rubrik:	industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Industrielle Nachrichten



Coconsproduktion in Italien. Kurz vor Beginn der neuen Coconsernte veröffentlicht die Mailänder Associazione Serica interessante Mitteilungen über den Umfang der italienischen Cocons- und Seidenerzeugung.

Von den 69 italienischen Provinzen weisen 55 eine Coconsproduktion von grösserem oder kleinerem Umfang auf. An der Spitze steht für das Jahr 1909 die Provinz Mailand mit 3.750,000 kg., dann folgen Cuneo mit 3,1 Mill., Cremona mit 3 Mill., Alessandria mit 2,9, Verona mit 2,8, Brescia und Treviso mit je 2,7, Vicenza mit 2,5, Como und Udine mit je 2,4, Pavia mit 2,3 und Mantova mit 2 Millionen Kilogramm. Von Bedeutung sind noch Bergamo (1,9) und Turin (1,2). In den Jahren 1907 und 1908 haben die Provinzen Cuneo und Alessandria die grössten Mengen geliefert, aber auch Turin hatte damals eine viel reichere Ernte zu verzeichnen. Das Erdbeben hat der Coconsproduktion der Provinzen Reggio-Calabria und Messina wenig Eintrag getan. Die mittel- und süditalienischen Provinzen liefern nur kleine Ernten und es liessen sich in diesen Gegenden, die sich alle für die Coconszucht eignen, viel grössere Erträge erzielen. Das Total der italienischen Coconserzeugung belief sich im

Jahre 1909 auf 50,760,000 kg.

„ 1908 „ 53,193,000 „

„ 1907 „ 57,058,000 „

Durchschnitt 1903 bis 1908 „ 52,872,000 „

Die Rendita der Cocons ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Im Jahre 1909 wurden durchschnittlich 11,8 kg. Cocons zur Erzeugung eines Kilo Seide benötigt; im Jahre 1908 nur 11,7, im Jahre 1907 nur 11,5 und 1906 nur 11,2 kg. (Im Jahre 1903 allerdings 12,4 kg.)

Die italienische Coconsproduktion reicht bei weitem nicht aus, um die italienische Spinnerei mit Rohmaterial zu versehen und es findet infolgedessen eine bedeutende Einfuhr ausländischer, insbesondere levantinischer Cocons nach Italien statt. Die italienische Seidenerzeugung (Grège) setzt sich wie folgt zusammen:

Seide aus	italienischen	ausländischen	Total
	Cocons	Cocons	
	kg.	kg.	kg.
1909	4,251,000	1,410,000	5,661,000
1908	4,486,000	1,012,000	5,498,000
1907	4,820,000	1,353,000	6,173,000
Durchschnitt 1903/08	4,486,000	1,105,100	5,591,000

Englische Baumwollindustrie. Es haben zirka 150,000 Spinnereiarbeiter in Manchester die Ankündigung einer fünfprozentigen Lohnreduktion mit einer Streikandrohung beantwortet. Die Lage der englischen Baumwollspinnerei ist zurzeit recht ungünstig. Die Beschäftigung ist schlechter als seit langer Zeit, den hohen Baumwollpreisen stehen niedrige Garnpreise gegenüber. Eine Anzahl der grössten englischen Spinnereien hat für die letzten 6 Monate Zwischenbilanzen aufgestellt, die durchgängig einen beträchtlichen Verlust für diese Periode aufweisen. Der Garnexport sowohl wie die Ausfuhr von Textilmaschinen aus England hat bedeutend abgenommen, was beweist, dass auch in den anderen Textilindustrie treibenden Ländern die Geschäftslage nicht günstig ist. Wenn die Industriellen unter diesen Umständen auf der Herabsetzung der Löhne bestehen, so erscheint der Streik unausbleiblich. Manche Fabrikanten versprechen sich sogar von einem solchen eine Gesundung der Verhältnisse und eine Verkleinerung der sehr grossen Lager.

Einheitliche Konditionen in der deutschen Buntweberei. Der Verband Deutscher Buntwebereien und verwandter Betriebe zu Düsseldorf hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am 7. Mai in der Handelskammer zu Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht die endgültige Regelung der Frage der Einführung einheitlicher Konditionen, ferner ein Vortrag von Syndikus Dr. Dilloo, Oberlangenbielau, über „Gewerbe-

rechtliche Fragen in der Buntweberei-Industrie“, sowie ein Vortrag von Professor Brenger, M.-Gladbach, über „Fabrikationsmethode der Baumwollbuntwebereiindustrie in den Vereinigten Staaten“.

Aus der Leinenindustrie. Unter dem Einfluss der anhaltend steigenden Flachspreise hat sich in den Leinenspinnereien weiterhin ein sehr umfangreiches Garngeschäft entwickelt, bei dem aber die Erlöse keineswegs im Verhältnis zu der Verteuerung des Rohmaterials gestanden haben. Dabei hält die Kauflust auch jetzt noch in unverminderter Stärke an und hat eher noch zugenommen, so dass es den Spinnereien, die für das dritte Vierteljahr noch nicht voll unter Vertrag stehen, nicht schwer fällt, für den noch offenen Teil der Produktion Käufer zu finden. Die Betriebe halten aber jetzt meistens mit weiteren Lieferungsverkäufen unter den heutigen Verhältnissen am Flachsmarkt so viel wie möglich zurück und müssen dabei in erster Linie ihre Versorgung in Rohflachs berücksichtigen, während sie andererseits bei der flotten Beschäftigung der Leinenweberei und der dadurch bedingten stärkeren Nachfrage für die Garnproduktion der späteren Monate wesentlich lohnendere Preise zu erzielen hoffen. Zweifellos ist bei vielen Konsumenten noch manche Lücke im Garnbedarf auszufüllen und vom Auslande grössere Konkurrenz kaum zu erwarten, da allerwärts die Nachfrage anhaltend stark, meistens aber der Garnpreis im Verhältnis zu Flachs günstiger ist als in den deutschen Betrieben. Die Garnbestände haben in letzter Zeit sowohl in rohen als auch in gebleichten Garnen wesentlich abgenommen, und besteht in einzelnen besonders begehrten Nummern bereits Knappheit. Es muss überhaupt zeitig disponiert werden, wenn man auf prompte Lieferung rechnen will.

In der Leinen- und Halbleinenweberei hat das Geschäft in den verflossenen sechs Wochen weiterhin einen wesentlichen Aufschwung genommen, und werden besonders diejenigen Betriebe, die vorzugsweise das Exportgeschäft pflegen, sich bereits in die Zeiten der früheren Hochkonjunktur zurückversetzt glauben. Letztere Webereien sind fast ausnahmslos und zwar für längere Zeit weit über ihre Leistungsfähigkeit hinaus in Anspruch genommen, und die noch bestehende Nachfrage, in Verbindung mit den stark geräumten Vorräten in den Vereinigten Staaten und der flotten Beschäftigung der englischen Konkurrenz berechtigt zu der Annahme, dass die gesunde Lage des Geschäfts in Leinenfabrikaten auch noch längere Zeit andauern wird. Die Verkaufspreise haben sich unter dem Einfluss des geringeren Angebots wesentlich lohnender gestalten können, werden aber noch weiter steigen müssen, da die Notierungen für Gespinste erheblich höher sind und die alten billigen Garnkontrakte in nicht zu ferner Zeit zur Erledigung gelangen.

Bradford. Unser Markt bleibt sehr fest, besonders in Merinos und seinen Kreuzzuchten, die Kauflust ist jedoch vorläufig gewichen, da man weitere Operationen bis nach der Eröffnung der Londoner Auktion verschoben will, um eine eventuell eintretende Preisänderung berücksichtigen zu können. Dass auch die Eigner jetzt keine Geschäfte machen wollen, beweist die Tatsache, dass sie ihre Notierungen unmässig erhöht haben. Die Umsätze unter diesen Umständen sind sehr unbedeutend. Obiges gilt sowohl für den Rohmaterial- als auch für den Garnmarkt, soweit Wolle in Betracht kommt. In Mohairgarnen ist jedoch ein plötzlicher Umschwung eingetreten und es sind verschiedene grössere Geschäfte perfekt geworden; es handelt sich jedoch dabei um Spekulation, da die Preise für Rohmohair im Steigen begriffen sind und die Interessenten den günstig erscheinenden Augenblick nicht verpassen wollen. Die Kämmer und Spinner sind nach wie vor stark beschäftigt und die Stimmung in den hiesigen Geschäftskreisen ist überall eine sehr gute.

Liverpool. Die Situation hat in der abgelaufenen Woche eine sensationelle Wendung genommen. Der Staatsanwalt in New-York hat eine Untersuchung gegen die Hausseführer eingeleitet. Er beschuldigt sie, dass ihre Operationen gegen das öffentliche Interesse verstossen und ungesetzlich sind. Die Unter-

suchung dürfte noch einige Zeit währen und es ist unmöglich abzusehen, welches Resultat sie ergeben wird. Man hört die Ansicht aussprechen, dass einige grosse Baissiers die Regierung zum Einschreiten veranlasst haben. Dieses Gerücht findet jedoch nicht allgemein Glauben. Heute wiederum zirkulieren Nachrichten, dass es zu einem Ausgleich zwischen Haussiers und Baissiers kommen dürfte.

Trautenau. (Flachs- und Garnbörse.) Anhaltendes Missverhältnis zwischen Flachs- und Garnpreisen zwingt die Spinner zur Zurückhaltung im Garnkauf.



Wie kann das Baumwollproblem gelöst werden?

Diese aktuelle Frage wird von einem Mitarbeiter des „B. C.“ folgendermassen beantwortet:

Als während des amerikanischen Sezessionskrieges von 1862 bis 1865 der Preis der Baumwolle infolge der Produktionsstörungen durch den Krieg zwischen 20 Cents und 120 Cents pro Pfund schwankte, geriet die europäische Baumwollindustrie in härteste Bedrängnis. Diese Notlage hatte die Einbürgerung des Baumwollbaues in Indien, in Aegypten, im Kaukasus, Turkestan zur Folge, während bis dahin Amerika das ausschliessliche Monopol hatte. Im Betriebsjahre 1903 bis 1904 waren es eine Baumwollmisernte in Amerika und die spekulativen Preistreiberien in ihrem Gefolge, welche das Baumwollproblem wieder in seiner vollen Bedeutung der Baumwollindustrie vor Augen führten. Seit jener Zeit wurden von verschiedenen europäischen Staaten die Versuche, sich von der amerikanischen Baumwolle nach Möglichkeit unabhängig zu machen, mit besonderem Nachdruck aufgenommen. Gabe es ausser den Vereinigten Staaten noch andere grosse Baumwollproduktionsländer, dann hätte eine schwache Ernte in Amerika weitaus weniger Bedeutung als jetzt.

Je breiter die Basis der Versorgung, desto beständiger der Preis. Und beständige vernünftige Preise braucht der Konsum, während der Weizen der Spieler blüht, wenn sie bei knapper Weltversorgung die Märkte manipulieren können. Dadurch, dass der Verbrauch von Baumwolle und mehr noch der Rohstoffbedarf der Maschinen, die noch über den Verbrauch hinaus vermehrt wurden, der Gewinn von Baumwolle weit vorausgeeilt ist, bleibt der Baumwollindustrie aller Länder in Jahren der Misernte, wie in dem gegenwärtigen, als einziges „Hilfsmittel“ short time, also Betriebseinschränkungen mit allen ihren Nachteilen für Unternehmer und Arbeiter. Die jüngsten Erfahrungen sind derart, dass, wenn auch durch eventuelle bessere Ernten die Frage der Baumwollversorgung in den nächsten Jahren vielleicht wieder in den Hintergrund treten wird, es doch unvergessen bleiben wird, dass das Baumwollproblem chronisch ist und bleibt.

Staatssekretär Dernburg hat sich dadurch um die deutsche Industrie ein grosses Verdienst erworben, dass er unablässig auf die Notwendigkeit verweist, den Baumwollanbau in den deutschen Kolonien einzuführen. Indessen wäre es verfehlt, wollte man schon für die nächsten Jahre irgendwie praktische Erfolge von Bedeutung erwarten.

Deutschland braucht jährlich für zirka 500 Millionen Mark Baumwolle und von den eigenen Kolonien kann es vorerst noch nicht einmal ein Prozent seines Bedarfs decken. Die Baumwollkultur gehört zu den schwierigsten Kulturen. Roggen und Gerste gedeihen sozusagen überall. Hafer, Weizen und Reis sind schon schwieriger zu ziehen. Die Baumwolle aber erfordert einen ganz besonderen Boden, fruchtbar und feucht, ein sehr warmes Klima, und namentlich ist es die Arbeiterfrage, deren Lösung Schwierigkeiten bereitet, da geübte Arbeiter notwendig sind, die in der sengenden Sonne Stand halten können. Neue Bezugsquellen können also nicht in wenigen Jahren entwickelt werden, obwohl es zur Zeit

kaum ein Land in der heissen Zone gibt, wo nicht Baumwollanbauversuche gemacht werden. Man wird neue Gebiete unter Kultur bringen, Flüsse schiffbar machen, neue Strassen anlegen, Bahnen bauen, die Eingebornen schulen müssen, und bis dahin werden Jahre vergehen. Es dauerte volle 35 Jahre, bis die Vereinigten Staaten einen Ertrag von einer Million Ballen hatten. Jetzt geht die Sache freilich rasender. Aber es ist immerhin nicht ausser acht zu lassen, dass zum Beispiel die Baumwollernte Aegyptens sich nicht den Erwartungen gemäss vermehrt hat, obwohl das Niltal jetzt ungleich besser und rationeller bewässert wird als früher. In Indien hat die periodisch auftretende Hungersnot in der Regel eine starke Abnahme der Baumwollproduktion zur Folge. Und das Kapital, das stetsfort auf der Suche nach gewinnbringenden Investitionen ist, hat bisher dem Baumwollanbau kein Interesse entgegengebracht. In dieser Beziehung ist es charakteristisch, wie die hohen Gummipreise seit länger als Jahresfrist einen unablässig und immer reichlicher fliessenden Goldstrom in Neugründungen von Gummipflanzungen lenken, obwohl Gummibäume erst nach fünf Jahren ertragsfähig werden, so dass bei den neueren Unternehmungen auf längere Zeit hinaus mit einer Verzinsung des Kapitals nicht gerechnet werden kann. Die hohen Baumwollpreise haben eine ähnliche Wirkung auch im kleinsten Massstab nicht ausgeübt. Daraus kann der unfehlbare Schluss gezogen werden, dass leichte und rasche Erfolge mit dem Baumwollanbau sich nicht erzielen lassen, und dass selbst um den Preis der grössten Anstrengungen sichere Erfolge nicht in Aussicht stehen. Sonst hätte das Kapital sich beeilt, diese Gelegenheit zu ergreifen.

Umsomehr Anerkennung verdienen selbstverständlich die Dernburgschen Bemühungen betreffend Einfuhr der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien. Während aber einerseits die deutsche Industrie noch für eine Reihe von Jahren, wie bereits erwähnt, irgendwelche Erfolge nicht erwarten darf, erscheint es uns andererseits als angezeigt, dass der Staatssekretär es nicht unterlassen sollte, die deutschen Grossbanken für seine Idee zu interessieren. Sie sind am ehesten in der Lage, das notwendige Risiko auf sich zu nehmen, und sollen dazu beitragen, dass die Dernburgschen Pläne auf möglichst breiter Basis der Verwirklichung zugeführt werden. Und da es sich dabei beinahe um eine Lebensfrage für die deutsche Volkswirtschaft handelt, so sind die Grossbanken auch berufen, neben der Regierung zu deren gedeihlichen Lösung ihre hilfreiche Hand zu leihen.



Aus der Seidenfärberei.

Ueber ein neues Verfahren zum Entbasten von Seide im Strang und im Stück wird der „Seide“ aus Krefeld folgendes geschrieben:

„Für unsere auf stetes Vervollkommen der notwendigen Herstellungsvorgänge bedachte Seidenindustrie ist jetzt aus der Schweiz ein neues Verfahren zur vereinfachten Abkochung von Seide im Strang und im Stück gekommen, welches berufen erscheint, das alte Verfahren mehr und mehr zu verdrängen. Wurde bisher die Seide, die Gewebe aus Seide oder aus Seide mit Baumwolle oder Wolle gemischt unter stetem, mit der Hand zu erfolgendem Umziehen in Seifenwasser abgekocht oder entbastet, so wird seit einiger Zeit mit gutem Erfolge die Abkochung mit Seifenschäum vorgenommen.“

Für das Abkochen von Strängen ist ein äusserst einfacher und sicher arbeitender Apparat gebaut, der aus einem das Seifenwasser enthaltenden Trog besteht, auf den ein hoher Kasten aufgesetzt ist, in welchem die Seidenstränge auf Haspeln von 6–6,5 cm Durchmesser hängen und in welchem der Seifenschäum der kochenden Flüssigkeit emporsteigt; hier umgibt und überdeckt er die Seide vollständig. Da diese durch die Nässe schwerer als der Schaum ist, braucht sie unten keine Führung,